



Alte Sägewerke zwischen Müritz und Feisneck



Die Sägewerke um 1910

„... daß man auf dem Wege zu den Ecktannen Spießruten laufen muß zwischen den großen Sägewerken Strubelt-Steinborn-Mauck? Solche Werke mögen für ein schönheitssuchendes Auge ja nicht anziehend sein, wer aber riecht nicht gern frisch geschnittenes Holz? Ich liebe diesen Geruch ebenso wie den von Teer“, hieß es 1927 in einem Loblied auf die Stadt Waren. Die Begeisterung teilte der Autor mit Theodor Fontane, dem es 1896 während seiner Sommerfrische in Waren „ein beständiges Vergnügen“ war, dem Getriebe der Sägewerke zuzusehen, waren die Werke für ihn doch ein Sinnbild des Fortschritts.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren auf der Landenge zwischen Müritz und Feisnecksee die ersten Warener Dampfsägewerke entstanden, um das Holz des Stadtforstes zu verarbeiten. Fehlende nutzbare Wasserkräfte hatten den Betrieb von Schneidemühlen bis dahin verhindert. Die Nutzung der Dampfkraft bedeutete für Waren einen wichtigen Schritt in der Entwicklung zu einem wirtschaftlichen Zentrum an der Müritz.

Die erste, an dem kleinen Wasserlauf zwischen den Seen erbaute Dampfschneidemühle besaß ein Vollgatter und eine Kreissäge in einem Holzschuppen. Für die 8 PS starke Lokomobile war ein massives Haus erbaut worden.

Um 1880 wurde die Holzschneidemühle mit einer Bautischlerei verbunden. Eine zweite Dampfholzsägerei wurde 1895 angelegt.

Aufgrund des reichlichen Holzangebots in der Region und der starken Nachfrage nach Schnittholz wurden die Sägewerke mehrfach erweitert. Elektromotoren ergänzten die Dampfmaschinen und lösten sie schließlich ab. Neue Schneidegatter wurden angeschafft.



Die Arbeit im Sägewerk um 1960

Die Baumstämme wurden nicht nur über die Straße angeliefert, das Wasser diente bis 1958 ebenfalls als Transportweg für die Flößerei. Später wurde es noch zur nassen Lagerung und zur Wäsche des Rohholzes genutzt.



Floßkoppel um 1960

Die politische Wende nach 1989 brachte das Aus für den über 100-jährigen Sägewerkstandort an der Müritz.



Arbeit im Sägewerk um 1980

Schwierige Verkehrsverhältnisse und Fragen der Wirtschaftlichkeit führten ab 1990 zum Schließen, der Verlegung und dem Abriss der Industrieanlagen am alten Ort. Heute erinnert noch der alte Schornstein an die Dampfsägemühlen.

Zur Geschichte der Flößerei

Flößerei gab es wahrscheinlich seit dem Entstehen von festen Siedlungen. Sie gehörte früher häufig zur Holzverarbeitung dazu. Da schlechte bzw. fehlende Wege in ganz Mitteleuropa den Transport von Langholz über längere Strecken zu Lande verhinderten, war die Flößerei nicht nur das einzige, sondern auch das billigste Transportmittel für Stammholz. Sie wurde durch die Regulierung der Flüsse und den Bau von Kanälen seit Mitte des 18. Jahrhunderts noch befördert. Ihre Hochzeit erlebte die Flößerei in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zur Zeit der Industrialisierung wurden immer größere Mengen Bau- und Brennholz benötigt. Erst der Ausbau der Wege und die Einführung von Langholzfahrzeugen veränderte die Situation. Am Beginn des 20. Jahrhunderts war die Flößerei auf vielen Flüssen schon nahezu verschwunden. Vor allem das Eisenbahnnetz ermöglichte jetzt einen schnellen Holztransport – auch an Orte, die nicht an einem zum Flößen geeigneten Fließgewässer lagen. Zum Ende der 1960er Jahre war die Flößerei völlig verschwunden. Der Versuch einer Wiederbelebung in den 1980er Jahren blieb nicht nur an der Müritz ohne nennenswerten Erfolg.

Quelle: Jürgen Kniesz, Stadtgeschichtliches Museum Waren (Müritz), Juni 2015